

Originalton-Podcast Manuskript Heini Fritsche

Sprecherin:

SF 01 Heini Fritsche: Biographische Vorgeschichte

01 Fritsche 00:00:10-0

„Der Vorname lautet Heini. So bin ich eingetragen. Das entsetzt zwar viele Leute, vor allen Dingen in katholischen Landen, (lacht) wie ich oft bemerken konnte. (...) **01**

Fritsche 00:01:09-9 Ich bin am (...) 2.10.29 geboren worden. (...) **01 Fritsche**

00:03:40-7 Meine Mutter war (...) ne sehr liebe und gute Frau, wie ich sie in Erinnerung habe. (...) Sie ist sehr früh gestorben. Sie ist 1944 gestorben, mit 33 Jahren. Das war dann ein schlimmer Schlag für mich auch und für die Familie überhaupt. (...) **01 Fritsche 00:10:04-3** Ich hab dann mein Abitur gemacht 1948.

Denn nachher wurde die Schule ja neu formiert. Ab 46 ging das glaub ich los. Die Klasse war dezimiert, mein Schulfreund war verschwunden. Dann hörte ich, dass er verhaftet worden wäre von der NKWD. Die Russen warn ja inzwischen gekommen.

(...) Und, naja, wir wuchsen nun auf in der Hoffnung, nach all dem, was die Nationalsozialisten angerichtet hatten und was uns bekannt wurde, immer mehr bekannt wurde, hofften wir ja nun auf ne demokratische Entwicklung. Und ich war wohl ein sehr aufgeweckter Junge in dieser Richtung. (...) Ich hab mich schon am 1.12., hab ich mich eingeschrieben bei der Sozialdemokratischen Partei. (...) 1.12.45.

Da gabs ja die Sozialdemokratie noch, von der ich nun schwärmte. Ich hatte ja von Großvater viel erfahren, was es da gab. Und ich wusste auch, dass die Rolle der Kommunisten mit großer Skepsis zu betrachten war. (...) **01 Fritsche 00:13:00-7** Ich

war sehr von Großvater (...), was diesen politischen Teil anbetrifft beeinflusst. Aber (...) ich hab mich nie irgendwie seiner Meinung bedingungslos angeschlossen. Ich hab immer kritisch gedacht.“

01 Fritsche 00:19:33-0

„Im April 46. (...) **01 Fritsche 00:18:28-0** Und es wurde jetzt die Vereinigung beschlossen. Und ich war der einzige (...), der offen dagegen stimmte, ich war der einzige. (...) **01 Fritsche 00:36:45-8** Jedenfalls, ich hab mein Abitur geschafft mit

gutem Prädikat. Ich hätt's gar nicht gedacht. Und habe dann dagestanden, wie meine berufliche Entwicklung weitergehen soll. (...) **01 Fritsche 00:43:05-5** Der Heini Fritsche musste ja nun irgendetwas tun. Und ich hatte mich beworben in Leipzig an der Universität. Ich wollte ein Studium der Volkswirtschaft beginnen, um ein bisschen auf den Boden zu kommen. (...) **01 Fritsche 00:43:42-5** Ich wurde nicht zugelassen. (...) **01 Fritsche 00:49:48-1** Und ich hing also faktisch in den Seilen, wie man so sagt. (...) **01 Fritsche 00:54:27-9** Es dauerte gar nicht lange, hatte ich dann einen Revers Din A 5. Da stand drauf, sie haben sich am 31. Mai 1949 (...) beim Arbeitsamt Grimma zu melden. Andernfalls erfolgt polizeiliche Zuführung. WISMUT. (...) **01 Fritsche 00:55:09-5** Wir wussten ja alle was Wismut-Sperrgebiet ist. Da gab man nämlich seinen deutschen Personalausweis ab, (...) unterlag der sowjetischen Besatzungsmacht ganz und gar, (...) usw. (...) **01 Fritsche 00:59:28-3** Jedenfalls, da hab ich mich dann breitschlagen lassen, weil ich sah ja keinen Ausweg mehr. Und da hab ich mich beworben, (...) **01 Fritsche 01:01:10-9** Volkspolizeibereitschaft III in Großenhain in Sachsen. (...) **01 Fritsche 01:01:42-5** Jetzt hatten sie mich, ne. (...) **01 Fritsche 01:03:43-5** Ich hatte nie Fluchtgedanken. Ich hab gedacht, das muss man irgendwie durchstehen. Da muss man irgendwie mit fertig werden, mit dieser Situation. Weglaufen nutzt nichts, hab ich mir gedacht dann auch. (...) **01 Fritsche 01:15:03-1** Nicht, dass ich irgendwie systemfreundlich geworden wäre, im Gegenteil. Aber ich hielt ruhig. (...) Ich machte erstmal mit. Und ich sah ja vieles, ich nahm vieles in mich auf. Und dachte, um Gott es Willen, wo soll das hinführen?"

01 Fritsche 01:31:14-7

„Wir müssen was unternehmen, damit das, was die hier machen (...) öffentlich wird. Das war so unser Begehrt. (...) Man soll uns nicht vorwerfen, was man unseren Vätern und Großvätern vorgeworfen hat, dass sie sich nicht gewehrt haben dagegen. Gegen das, was die hier installieren. Und wir müssen die westdeutsche Demokratie warnen vor dem, was auf sie zukommt. Die haben doch da drüben nur zu lachen und zu fressen, haben wir gesagt, ne. (...) **01 Fritsche 01:32:29-1** Was wir wollen ist, das was hier geschieht, offen machen. Und der RIAS ist die richtige Station dazu.“

01 Fritsche 01:35:54-1

„Und habe aber gleich gesagt, wenn ihr mich in Verbindung bringt mit irgendwelchen Geheimdiensten, das sind für mich Besatzungsmächte, (...) mit diesen Leuten möchte

ich nichts zu tun haben. Wenn die Sozialdemokratie etwas erfahren will über die heimliche Aufrüstung in der sowjetischen Besatzungszone, ich sage, das kriegt ihr von mir alles zu erfahren, sogar mit Dokumenten, die ich irgendwie besorge. Hab ich dann auch gemacht. (...) **01 Fritsche 01:37:57-7** Deutsche Geschütze, schwere Feldhaubitze, (...) russische Minenwerfer, deutsche Minenwerfer. (...) Also, wir haben gedacht, das gibts nicht mehr. Das war schon im November 49, vier Jahre nachm Krieg.“

01 Fritsche 01:49:40-3

„Wir wurden ja inzwischen dann verlegt (...) nach Potsdam. (...) **01 Fritsche 01:52:01-8** Und diese ganze Aufrüstungsgeschichte, die lief ja ziemlich offen weiter. Man übte draußen Artillerieschießen in Döberitz. (...) **01 Fritsche 01:56:08-0** Jedenfalls, (...) meine Empörung über dieses System wurde immer größer und immer tiefer. Ich habe dann (...) das nachts (...) gebracht, und der RIAS hat das morgens zwei Uhr (...) gesendet.“

02 Fritsche 00:23:06-4

„Wir warn uns alle einig, dass wir sogar unser Leben in die Waagschale werfen. Wir haben immer gesagt, wir müssen etwas gegen dieses Regiment tun, (...) das System, ja. (...) Und das ist manchmal mit der Lebensgefahr verbunden. Das war für die, die gegen Hitler warn und seine Leute, auch so. Das war für uns eigentlich etwas Idealistisches.“

Sprecherin:

SF 02 Heini Fritsche: Verhaftung, Verurteilung und Transport

01 Fritsche 01:59:37-8

„Am 15. August ging dann die Schere zu, (...) 51. (...) Ich wurde verhaftet. (...) **01 Fritsche 02:01:06-8** Und dann brachte man mich da, (...) wo die Stasi sitzt. (...) Da wurde ich von einer (...) Hauptwachtmeisterin in Empfang genommen, die sich gleich furchtbar freute, dass n Polizeimeister da als Gefangener vorgeführt wird. 'Auch so ein Schwein', keifte sie rum. Und dann fanden sie in meiner Rocktasche n westliches Flugblatt. Denk ich, du bist n schöner Agent, du. (...) Und dann haben sie mich eingebuchtet.“

02 Fritsche 00:00:10-6

„Ich bin dann vernommen worden von einem Oberkommissar. (...) Ich hab ihn tatsächlich hinhalten können und mich dumm stellen können. Und auf einmal konfrontierte er mich mit ganz konkreten Dingen. Und da konnt ich nicht mehr leugnen. (...) Da wußt ich genau, dass meine Kumpels alle festgenommen sind. Und dass da irgendwas durchgesickert ist. Dass man etliches wusste. (...)

02 Fritsche 00:06:18-8 Und dann dauerte es nicht mehr lange - das war dann der 27. August 1951 - wurden wir überstellt an die Russen.“

02 Fritsche 00:12:18-1

„Der Fritsche wurde dann in eine Verhörserie gebracht. Das ging dann so los, dass ich abends rausgeholt wurde und da haben sie mich einmal misshandelt. Das war die erste Vernehmung bei den Russen. (...) **02 Fritsche 00:14:21-1** Dann rissen sie mich vom Stuhl, warfen mich auf den Boden. Hab ich mich zusammengekrümmt, weil ich dachte ich krieg Tritte. (...) Dann haben sie mich mitn Lineal hier aufn Hals geschlagen. Die wollten Angst machen. Und das hab ich begriffen, dass sie mir Angst machen wollten. Und das hab ich nicht mitgemacht. Ich hab mich ganz ruhig verhalten. (...) **02 Fritsche 00:15:22-3** Und dann ging das morgens um 7 ausm Zimmer. Die ganze Nacht. Und dann haben die aufgepasst, dass ich nicht schlief. Da standen sie vor der Zelle und da wurde ich jedes Mal, wenn ich eingnickt war, (...) kam der rein und schüttelte mich. Und dann ging das 14 Tage so. Ich hab nicht mehr gewusst, (...) was ich erzählt hatte, was ich gesagt hatte. Ob ich über jemand gesprochen hatte. (...) Eine richtige Pein war das innerlich. (...) Das war die sogenannte Gehirnwäsche, ne. Das nennt man so.“

02 Fritsche 00:17:45-3

„Am 15. Januar 52 holte man mich raus aus der Zelle abends (...) und um 22.20 Uhr begann die Gerichtsverhandlung gegen mich in einem Raum (...) im Gefängnis. (...)

02 Fritsche 00:19:20-9 Und dann klagte man mich da an. Sagte mir, was ich fürn Verbrecher bin. Dass ich den sowjetischen Staat hinters Licht geführt hätte, sabotiert hätte. Das stimmte ja alles. (...) **02 Fritsche 00:28:57-3** Am Schluß, als ich 25 Jahre hörte, ich denke ich hör nicht richtig. (...) Ich hatte echt mit der Todesstrafe gerechnet.“

02 Fritsche 00:32:44-8 „Dann sind wir am 24. März (...) aus dem Gefängnis weggeführt worden. (...) Man brachte uns nach Berlin. (...) **02 Fritsche 00:33:51-0** Und da hörten wir wie wir angesetzt wurden an einen Zug. (...) Mensch, wo fahren die uns hin? Nach Russland? Das mochte man auch nicht denken. (...) **02 Fritsche 00:34:14-4** Da heulten Schiffssirenen, nach zwei Tagen. Das warn die russischen Dampflokomotiven. (lachend) Das hörte sich an wie Schiffsirenen. Wir sahen ja nichts. (...) **02 Fritsche 00:34:24-6** Und dann ging es über Brest , Gomel, Moskau und (...) **02 Fritsche 00:36:54-7** dann kamen wir an auf einer Station. Da sah man kein Gebäude. Wir wurden da, wie es mir schien, auf offenem Gelände ausgeladen. Es herrschte Schneetreiben, es war der 11. Mai. (...) Das war Workuta.“

Sprecherin:

SF 03 Heini Fritsche: Lagertopographie und Haftordnung

02 Fritsche 00:38:59-3

„Werden da empfangen am (...) Lager 10. (...) Wir gehörten aber arbeitsmäßig zum Schacht 29, der etwa zwei Kilometer entfernt lag. Da sind wir immer zu Fuß hingebraht worden. (...) **02 Fritsche 01:05:41-0** Das Lager war etwa 3500-4000 Menschen stark, wobei wir vielleicht 180 Deutsche warn. (...)

02 Fritsche 00:42:34-7 Dann hatten wir erstmal die sogenannte Quarantäne. Da hab ich zum ersten Mal in meinem Leben rohen Fisch gefressen da. Da hatten sie son Bottich hingestellt mit tiefgefrorenem, salzigem Fisch. Ich hab gedacht, Eiweiß, Eiweiß, nur Eiweiß. Essen, essen, essen. Wir waren alle schlapp vom Transport. Dann kriegte man in dieser Quarantänezeit (...) vier Tage Unterricht über Benehmen als Bergmann unten. Ich hab kein Wort verstanden. Ich hab nur immer die Schautafel mir angeguckt. (...) **02 Fritsche 00:43:13-8** Und dann, am 2. Juni - das ist auch ein unvergesslicher Tag - 2. Juni 1952, hab ich meine erste Schicht gefahren. Nachtschicht.“

03 Fritsche 01:02:45-5

„Da gab es mal einen Fluchtversuch. Zwei Sowjetbürger, (...) und die wurden wieder eingefangen. (...) **03 Fritsche 01:03:23-6** Die hat man dann ins Lager zurückgebraht. Und der damalige BUR-Kommandant - der BUR, das war ja (...) dieses Sondergefängnis innerhalb der Lagerzone noch mal abgeteilt (...), und der

war gefürchtet als brutaler Schläger und rücksichtsloser Bewacher. Dieser Mann hat dann diese Leute fürchterlich mißhandelt. (...) **03 Fritsche 01:04:13-9** Wir sahen ja alle schon besonders gezeichnet aus, aber die sahen noch schlimmer aus in dem Moment. Die Gesichter waren blau und grün, die Augen blau geschlagen. (...) Und da wurden die durchs Lager geführt und (...) **03 Fritsche 01:04:50-9** wir mussten raustreten. Und diese Elendsfiguren standen da und der brüllte die an und rempelte die und schlug die mit der Faust auf die Schulter und sagte dann zu denen in Russisch, sie sollen erzählen, was sie gemacht haben und sie sollen den anderen erklären, dass sie das nicht machen sollten. (...) Ich hab weggeschaut, ich konnt mir das nicht mehr angucken. Ich kriegte einen Zorn im Bauch.“

Sprecherin:

SF 04 Heini Fritsche: Haftalltag und Zwangsarbeit

03 Fritsche 01:22:01-5

„Als ich meine ersten Gänge da im Schacht machte. Ich bin nun 1,80 groß, die Gänge sind vielleicht 1,50 hoch gewesen. Da musste ich (...) schwere Arbeit da leisten. War noch geschwächt vom Transport, von der Untersuchungshaft her (...) und jetzt sollt ich da schwere Eisendinge heben, also Rutschen, Kohlenrutschen heben. Und da hatte man mir einen Rumänen mitgegeben. (...) **03 Fritsche 01:22:33-5** Wir schafften die Norm nicht, weil ich konnte nicht. Ich fiel um und ich brach zusammen jedes Mal, wenn der mir was aufhuckte. Dann sind wir daraus gekommen und dann gabs schon das erste Theater. (...) **03 Fritsche 01:22:57-2** Und da wurde man dann gemeldet und wie ich ins Lager kam, wurde ich gleich aussortiert, an der Wache. Da wussten die schon bescheid. Wurde direkt in den BUR gebracht, dieses sogenannte Lagergefängnis. Da kriegt ich dann noch weniger zu essen. Also, diese Unlogik schon und wurde noch schwächer und musste mich dann wieder begrabbeln. Da hat ich aber wenigstens n Desjatnik, son Oberaufseher, das warn ja alles Gefangene auch, Konjew hieß der, und der sorgte dann dafür, dass ich ne leichtere Arbeit bekam.“

02 Fritsche 00:45:50-7

„1953 hat ich die Krise. Da hab ich gedacht, ich komm nie mehr nach Hause. Ich weiß auch nicht, wie das kam. Es überfiel mich plötzlich. Da hab ich angefangen zu

heulen, im Schacht unten. (...) **02 Fritsche 00:46:33-8** Es war 53 so im Juni. (...) Da hörte man schon, dass manche nach Hause fahren, (...) denn 53 haben die ja angefangen, so ab Juni etwa, die ersten Deutschen wegzuschicken. Die Gerüchte wollten auch nie versiegen, die kamen immer wieder neu. Wir haben immer gesagt Scheißhausparolen, ne. Ja, aber einige gingen heim. Und wir blieben. (...) **02 Fritsche 00:47:13-0** Ich war n paar Tage fix und fertig, seelisch, fix und fertig.“

Sprecherin:

SF 05 Heini Fritsche: Häftlinge

02 Fritsche 00:47:47-1

„Dann kam (...) der Streik, den hab ich ja von Anfang an erlebte. (...) **03 Fritsche 01:33:23-3** Es gehrte, es gehrte unter den Gefangenen, bis es eben dann zu diesem Ausbruch kam. (...) **03 Fritsche 01:38:50-9** Wir kommen ausm Schacht raus, ausm Kombinat (...) und wie das morgens ist, man ist ja nach ner Nachtschicht (...) ziemlich müde. Wir wollten nach Hause. Wir standen an der Wache, (...) und auch einmal gibts vorne eine Rempelai. (...) Da muss irgendeine Unstimmigkeit gewesen sein. Jedenfalls, die Wachposten fangen an, auf die Gefangenen einzuprügeln. (...) Ein Gebrüll, Rufe 'Wir lassen uns das nicht mehr bieten!'. (...) **03 Fritsche 01:40:17-1** 'Mit uns nicht mehr!', 'Nasad!' und dann sind wir ins Kombinat reingegangen. Haben gesagt, so, aus, Schluß, Streik. Sawastowka! (freut sich).“

04 Fritsche 00:00:14-5

„Der Streik fing ja etwa an am 24. (...) Julei und zog sich hin (...) bis zum 1. August. In dieser Zeit, und zwar ich lief im Lager herum. Man sagte auch immer Jagdhund zu mir, weil ich überall war, mit meinem Kopf und meinen Ohren und meinen Augen. Ich war, man war natürlich in Erregung.“

03 Fritsche 01:46:43-3

„Und da erschien eines Tages, dieser General Derewjanko, (...) der Chef der Lager im Workut-Gebiet. (...) **03 Fritsche 01:47:29-4** Und dann hat der eine Ansprache gehalten. Hat gesagt, wir wüssten doch, dass wir ein guter Schacht seien. Wir hätten schließlich eine Million Tonnen Kohle gefördert in den letzten Jahren. Und ob wir uns diesen Vorsprung vor den andern Schächten wegnehmen lassen wollen. Da kamen

sie dann so mit der Kommunistenmasche so, Arbeiter, Norm usw. (...) Man könnte ja über vieles reden usw. Sie versuchten uns zuzureden. Und da es hieß (lachend), wenn ihr den Mund aufmacht, da habt ihr schon gelogen usw. Und die Gefangenen warn ja nicht gerade fein in ihren Ausdrücken ihren Zwingherren gegenüber. Ich hab nur Flüche gehört. (...) Und da hat der dann zurück gebrüllt und gekeift. (...) Dann brach faktisch das ganze schöne Gesäusel, (...) sone Art Kumpaneigequassel brach dann weg. (...) **03 Fritsche 01:48:50-8** Ich hab mitgebrüllt dann. Ich hab mich da schon mit reingehängt.“

03 Fritsche 01:48:58-8

„Ich würde sagen, dass warn mindestens 2000 Leute warn das bestimmt. (...)

03 Fritsche 01:49:25-2 Und dann haben wir diesen Leuten gesagt, mit euch haben wir nichts zu sprechen. Wenn jemand etwas mit uns besprechen will, (...) da lasst mal aus Moskau jemanden antanzen, der Entscheidungen treffen kann und der auch in der Lage ist, uns präzise Auskünfte zu geben, was man mit uns tun wird, jetzt nachdem dieser Berija und dieser Stalin nicht mehr am Ruder sind.“

04 Fritsche 00:05:29-4

„Wir haben also wie ne Art Lagerpolizei gehabt. Tag und Nacht gingen die Leute, (...) damit die nicht heimlich nachts kommen. Die Nacht war ja hell, es war ja Sommer noch. (...) Dass uns keine Überraschung geschieht. Also, da war schon ne Organisation dahinter. (...) **04 Fritsche 00:06:48-0** Wir hatten wirklich eine brüderliche Atmosphäre. (...) Wir kamen uns alle furchtbar nahe. (...) Ich sag ja, das war Fraternität, was da abging. (...)

04 Fritsche 00:07:16-1 Es gab natürlich die Zweifler, vor allen Dingen, die die weitersehen wollten. (...) Ich muss zugeben, das war wie ein Rausch und ich muss zugeben, dass ich mir eigentlich über das, was kommen könnte (...), keine Gedanken gemacht hab damals. Ich war ergriffen von alldem, was vorging. Weil, das war schwarz-weiß plötzlich. Es war also ein Kontrastprogramm, wie man sichs besser nicht vorstellen konnte.“

03 Fritsche 01:50:33-9 „Und tatsächlich eines Tages erscheint der Chef der Lager der UdSSR, das war der stellvertretende Innenminister, der Armeegeneral Maslenikow. (...) **03 Fritsche 01:51:17-7** Dann wurden wir aufgefordert von unseren

Leuten, die also da irgendwie die Strippen zogen, das warn Polen, Ukrainer (...).
 (lacht) Jedenfalls, wir marschierten in Dreierreihen (...) auf einen Appellplatz da. (...)
 Wir warn ganz diszipliniert. (...) Und dann hat der ne Rede gehalten, hat er gesagt:
 (...) Saklutschonyi, (...) Gefangene. Ich bin der und der, (...) **03 Fritsche 01:52:56-3**
 und hat gesagt, er ist bereit sich einiges anzuhören. (...) Und da wurde eine
 Resolution verlesen. Und da hat der das vom Tisch gewischt und hat gesagt, (...)
 geben sie mir das, (...) ich brauch das nicht hören. (...) Wenn ihr hier (...)
 irgendwelche Gemeinschaftssachen vortragt, das ist Meuterei. Jeder hat seine
 eigene Beschwerde vorzutragen und ich werde versuchen, dieser Beschwerde
 abzuhelpen. So. Würde man in Deutsch sagen. Das war in Russisch. Ich habe nicht
 alles verstehen können, ich habe mir manches übersetzen lassen müssen, aber das
 ist der rote Faden.“

03 Fritsche 01:53:48-0

„Jetzt wurden einige aufgerufen und erzählten ihre Schicksale. (...) **03 Fritsche**
01:55:21-6 Ich, hat er gesagt, war Kapitän der Roten Armee. Ich bin eingekesselt
 worden, wir haben geschossen solange wir Munition hatten. Aber wir hatten nichts
 mehr zu essen, wir hatten keine Munition mehr, wir hatten nichts mehr zu trinken
 usw. Es war eine aussichtslose Lage. Und da habe ich meinen Leuten befohlen, sich
 zu ergeben. Wir haben uns den Deutschen ergeben müssen. (...) Und habe hier
 dann 25 Jahre bekommen als Landesverräter. (...) Nur, es ist eine Ungerechtigkeit.
 Der General, der ist ausgeflogen worden aus dem Kessel, und wir sind dort
 zurückgeblieben. Und der General warn SIE. (freut sich) Ooch, ich seh das heute
 noch. Der wurde krebsrot der Mann, der stampfte mit seinen Stiefeln auf den Boden.
 (...) Da hat er dann nichts mehr sich anhören wollen. Ist dann abgezogen und hat
 gesagt, (...) das sind hier unverbesserliche Leute. (...) Dann zogen sie ab. Und dann
 gings natürlich los jetzt. Was geschieht?“

03 Fritsche 01:58:40-6

„Und ich dann am nächsten Morgen, das war am 1. August gegen 10.00 Uhr etwa,
 bin ich aus meiner Baracke gegangen. Hab mich wie üblich erfrischt, (...)
 Katzenwäsche gemacht und bin in die Stolowaja gegangen, also den Speisesaal, (...)
 hab da mein Kascha essen wollen, hatte gerade so meine Schüssel aufm Tisch. Da

kommen Leute gelaufen, reißen die Tür auf und brüllen, alles zum Tor. (...) Ich nichts gegessen, Löffel fallen lassen, raus.“

03 Fritsche 01:59:50-1

„Ich bin nach vorne gegangen, gerannt, (...) **04 Fritsche 00:10:43-2** und werde in Empfang genommen (...) von einem lieben litauischen Kameraden, der so meine Altersklasse ist. (...) Und links von mir stand mein Brigadekamerad (...) Dietmar Bockel aus Mühlhausen. (...) Und wir sahen uns da diesen Betrieb an. (...) Gerade aus vor uns war das Wachgebäude mit dem Durchgang, wo wir hinaus oder hinein geführt wurden. Und rechts vom Wachgebäude stand eine Schützenreihe MWD-Soldaten. Oben auf dem Wachturm, (...) hatte man n Maschinengewehr in Stellung gebracht. (...) **04 Fritsche 00:12:58-4** Wir haben gedacht, was machen die jetzt hier. Und dann wurde da irgendwie ne Ansprache gehalten. Die Ukrainer fingen jetzt an nationale Lieder zu singen. 'Lieber tot als Sklave'. (...) Jedenfalls, wir machten uns also gegenseitig wohl auch ein bisschen Mut, denn was da vor uns stand, das sah ja sehr bedrohlich aus. (...) **04 Fritsche 00:14:37-4** Und dann auf einmal ging das Tor auf, und da erschienen n paar Feuerwehrleute und versuchten uns auseinander zu spritzen. Nur die Spritze versagte und (lachend) Hohn lächelnd zogen die Gefangenen den Schlauch ein. Und dann ging das wieder zu das Tor.“

04 Fritsche 00:15:02-4

„Das Tor ging plötzlich wieder auf und da schnellte aus der Masse, der dort Stehenden - ich schätze, dass wir dort etwa 5, 6, 7, 800 Mann standen. (...) Da schnellte einer vor und schiebt das Tor zu, von innen, (...) **04 Fritsche 00:15:40-0** und da knallt es, und der Mann fällt um. (...) **04 Fritsche 00:16:10-2** In dem Moment sah ich nur noch Mündungsfeuer und Rauch aufsteigen und reihenweise fielen die Leute um. Und ich Depp steh da (...) und meine Kumpels sagten, komm runter, komm runter, und zogen mich zu Boden. Und kaum lag ich, fällt vor mir einer quer um. (...) Und da krieg ich plötzlich einen Schlag, als wenn ich einen Stock (...) überm Kopf gekriegt hätte, oder hier über die Schulter. (...) **04 Fritsche 00:17:25-2** Und auf einmal war Stille. Und wir hörten ein Geschrei, ein Gestöhne und Gebrülle. Ich richte mich auf und guck so an mir runter und seh nichts. Ich hab nichts gesehen. Aber, ich merkte, irgendwas ist. (...) Und in dem Moment wie wir uns aufrichten, da sah ich schon überall Tote liegen, so schemenhaft war das alles, da kracht die zweite Salve

los über uns rein. (...) Und ich wieder mich da (...) hinter den Toten gelegt, und da kriegt ich wieder einen gekracht. Und zwar hier rein. (...) Hier in den Oberarm, unterhalb des Gelenks. Und ich sag, Mensch, Kinders, Kinders. In dem Moment bricht das wieder ab, wird wieder ruhig. Und ich sehe einen Offizier stehen, der schwenkte (...) seine Mütze und brüllte immer Konetz, Konetz, Konschaite, Konschaite. (...) Ende, Schluß.“

02 Fritsche 00:55:38-6

„Die Kugel ist einen Millimeter neben der Hauptschlagader vorbeigeglitten und ist hier unten ausgetreten. Ich hab die im Liegen gekriegt. Ich lag so. Und wenn nicht der Tote vor mir gelegen hätte, der die ganzen Einschüsse, die tief gehalten waren, nicht in seinem Körper aufgenommen hätte, hats mich wahrscheinlich ganz furchtbar erwischt. Da wär ich tot gewesen, da hätte ich Schädelchüsse gehabt und alles Mögliche. So hab ich also den Halsdurchschuß und ich hab noch n Einschuß gehabt, hier. Aber, der war nicht schlimm. Ich habe viel Blut verloren. Und ich wäre da wahrscheinlich auch verreckt, wenn mich niemand gefunden hätte. (...)“

04 Fritsche 00:20:40-2 Und dann kamen drei Lagerkameraden, (...) **04 Fritsche 00:21:24-8** die trugen mich rein (...) und legten mich auf diesem (...) Platz vorm Stationar, dem Lagerkrankenhaus ab.“

04 Fritsche 00:24:03-4

„Und auf einmal kommt der Dr. Bondarenko, das war n ukrainischer Arzt aus Kiew, (...) der war Ambulanzarzt bei uns da, als Gefangener auch. (...) **04 Fritsche 00:25:56-8** Dann hat man mir physiologische Kochsalzlösung eingespritzt, weil man hatte ja keine Blutkonserven. (...) Und mit der Wirkung kam der Schock. Jetzt begriff ich erstmal so richtig voll, was mit mir los war. Ich war also ganz schön verletzt, schwer verletzt. Das merkte ich. Und man tröstete mich, ich fing an zu weinen, ich hab geheult. (...) **04 Fritsche 00:26:55-5** (russische Wörter) Du stirbst nicht, du stirbst nicht. Wir tun alles. Und sie tröstete wie ne Mutter ihr Kind tröstet. Das tat mir so gut. Das tat mir so gut damals. (...) **04 Fritsche 00:26:23-2** Ich hatte Angst plötzlich um mein Leben. Vorher wars mir egal, hab ich gedacht, du stirbst eben. Du kannst es nicht ändern, du stirbst hier. Das war mir irgendwie bewusst auch.“

04 Fritsche 00:28:29-0

„Und dann hoben sie mich in einen anderen Raum und da standen Vermummte um mich rum, so mit Mundschutz. Und im besten Russisch sagt einer zu mir, kak familia? Da hab ich meinen Namen gesagt. Und da sagt er, ach ein Deutscher. So, genau so. (mit Akzent) Woher hast du die Schüsse bekommen. Das werd ich NIE vergessen, diese Worte. Und dann hab ich ihm das erklärt. (...) Nun, sagt er, wirst du schlafen, morgen gesund.“

04 Fritsche 00:29:50-0

„Ich wache am nächsten Morgen auf. Da steht Petrus an meinem Bett. Das Fenster war blutrot und ich (lachend) - du bist im Himmel. So hab ich das empfunden. Das war ganz merkwürdig, ja. (...) **04 Fritsche 00:30:44-6** Und der Petrus, das war der Dr. Janowski, das war ein Pole. (...) (mit Akzent) Nun mein Junge, wie geht es dir? Hast du Schmerzen? (...) Ich habe ihm dann gesagt, daß ich Schmerzen habe. Ich war verbunden hier. (...) Hals und (...) rechte Gesichtshälfte, das war alles dick verbunden. (...) **04 Fritsche 00:33:41-1** Da warn sehr schwer verletzte Leute auch, außer mir noch. Wir hatten Lungensteckschüsse und Beinschüsse. (...) **02 Fritsche 00:59:00-6** Die haben 136 Schwerverletzte verarzten müssen, zu sechst. Eine Operation nach der anderen. (...)

04 Fritsche 00:31:25-6 Und ich merkte dann nach n paar Tagen, dass hier drinne n Geschoß war noch. (...) Dann hab ich ihm das gezeigt. (...) Ach, hat er gelacht, nun das machen wir mal raus bei Gelegenheit, so. Naja, jetzt fing das natürlich an. (...) **04 Fritsche 00:35:57-6** Es wurde ja dann wirklich immer besser mit mir. (...)

02 Fritsche 00:54:55-3 Ich habe nach zwei Monaten wieder einfahren müssen in Schacht. Ich war nicht ausgeheilt. Die Frau Kapitänin, (...) das war die MWD-Ärztin des Lagers, hat gezittert, ihre Hand hat gezittert, als sie mich auf Befehl des Politioffiziers (...) in den Schacht schreiben musste. Die Frau wollte nicht. Mein Ausschuß war nicht verheilt. (...)

04 Fritsche 00:36:14-9 Nach ungefähr einem Monat, ich konnte manchmal nicht mehr essen. Weil der Eitergeruch aus meinem Hals. Der Ausschuß hier unten, der war offen, der war gar nicht zugeheilt. (...) **04 Fritsche 00:36:40-2** Da bin ich wieder ins Krankenhaus. (...) **04 Fritsche 00:37:00-6** Die wussten ja, dass man mich viel zu früh rausgeschmissen hatte. Da haben die das konservativ behandelt. Die mussten sich immer gegenüber der NKWD-Obrigkeit, MWD-Obrigkeit mussten sie sich ja immer verantworten, für jeden Kranken der da lag. Und da wurde ich dann

geschoben bis 1. Dezember 53. Am 1. Dezember 53 erfolgte die dritte Operation nunmehr. Und da holten sie ein Tampon raus. Die hatten beim Zuschließen der Wunde damals beim Vernähen hatten die vergessen ein Tampon rauszumachen. (...) Jetzt lag ich da wieder. (...) Bis Ende Januar (...) 1954 haben sie mich da drin gelassen. (...) **04 Fritsche 00:38:58-4** Und dann krieg ich ne Furunkulose. So daß ich 1954 kaum noch arbeiten konnte.“

03 Fritsche 01:17:48-8

„Ich hab ja viel Gutes erfahren, als ich da lag. Ich hab sehr viel Fürsorge erhalten von sowohl den Ärzten, (...) die ja selbst Gefangene waren. (...) **03 Fritsche 01:18:35-9** Ich habe da so viele Menschen kennengelernt, mit denen man auch geistig sich austauschen konnte. Das hat mir viel geholfen. Also, ich hab meine Verwundung eigentlich - in Anführungsstrichen - nie tragisch genommen.“

03 Fritsche 01:20:14-0

„Vor dem Streik und nach dem Streik - das war wie Schwarz-Weiß, im Lager auch, untereinander. (...) **03 Fritsche 01:24:45-1** Man wurde angesprochen mit Bruder. Bratka - Brüderchen. (...) Das war russisch freundlich. Und diese nationalen Gegensätze, die es hie und da gab, die warn alle verfloren. (...)

03 Fritsche 01:25:06-8 Wir saßen alle zusammen und wir fühlten uns ja unheimlich stark, dass wir den Streik gewagt hatten gegen dieses Regime, dass als gnadenlos bekannt war. Und dann sagte dieser Türke, er sprach etwas Deutsch, hier sitzt das vereinte Europa. Wir saßen: Russen, Deutsche, Polen, Ukrainer, Letten, Litauer und (...) ne Handvoll Türken war da.“

04 Fritsche 00:43:55-8

„Im Januar, Februar bekamen wir (...) Rote-Kreuz-Karten. Es kann sogar noch im Dezember gewesen sein, 53. (...) Und konnten nach Hause schreiben. Das haben wir dann auch getan. Und da ist auch einiges gelaufen, denn (...) dieses Verhältnis zwischen (...) Lagerverwaltung des MWD und Gefangene war nicht mehr so angespannt wie vorher. Es ging da schon (...) etwas legerer zu. (...) Trotz der Toten. Wir hatten 64 Tote. Und das war wie ein abgeschlossenes Kapitel plötzlich. So wirkte das. Denn, unsere Freiheiten hatten zugenommen. Wir durften uns die Haare stehen lassen. Nicht ganz lang, aber so. Wir sahen (...) nicht mehr wie Galgenvögel aus,

sondern etwas menschlicher. (...) Der Umgang wurde etwas legerer, also der wurde entspannter (...) zwischen den Bewachern und den Bewachten.“

Sprecherin:

SF 06 Heini Fritsche: Überleben

03 Fritsche 01:06:58-9

„Ich habe gesagt, ich habe wider den Stachel gelockt - wie man so schön sagt - und ich muss die Konsequenzen tragen. Darüber bin ich mir ja schon vor der Haft im Klaren gewesen. Dass wir das als unwürdig und unmenschlich empfanden, (...) dass war klar. Aber, (...) ich arrangierten mich mit diesen Dingen und hab immer darauf gesehen, so gut wie möglich durchzukommen, ohne zu Kreuze zu kriechen. (...) Ich habe gesagt, du hast sie richtig eingeschätzt. (...) Hier lassen sie, in diesen Institutionen ihrer Macht, da lassen sie ihre Maske fallen, die sie immer aufhatten.“

03 Fritsche 01:08:29-4

„Ich habe immer (...) gesehen, mir viel zu merken, mir viele Personen einzuprägen und ihre Schicksale (...) in mich aufzunehmen, mein eigenes eingedenk. (...) Und eben zu sagen, wenn du hier jemals rauskommst, dann willst du Zeuge sein. (...) Das hab ich damals schon vertreten.“

02 Fritsche 01:04:18-3

„Wir hatten da oben in Workuta (...) noch nichts gehört von irgendwelchen Moskau-Bonn Kontakten. (...) **02 Fritsche 01:05:58-4** Wir hofften und hofften. (...) **02 Fritsche 01:10:29-4** Und dann kam der 15. März, (...) haben sie uns dann abgefahren. Und wir wurden in Workuta in die berühmten Stolipinskis gesetzt, also Wagen mit Zellen, die man aber nicht abschloß. Und so sind wir nach Kirow gefahren und (...) da haben wir fünf Wochen gesessen. Und wussten nicht, was passiert.“

02 Fritsche 01:21:41-0

„Alles was (...) frei hat, was krank ist, sofort in die Personalbaracke. Was ist los? (...) Eine Erfassung. Komm da hin, werde in ein Zimmer geführt. Sitzt da eine hübsche Russin an der Schreibmaschine (...) und dann sagt sie zu mir: Wohin wollen sie im Falle einer Repatriierung gehen, nach Bundesrepublik Deutschland oder Deutsche

Demokratische Republik. Ich sage, selbstverständlich in die Bundesrepublik Deutschland. Sagt sie, Moment. Sie sind verhaftet worden in der DDR. Dort haben sie doch ihre Familie. Das stimmt sag ich, aber mit meinem Vater verstehe ich mich nicht. Und da geh ich auch nicht hin. Ja, das ist aber kein Grund, sagt sie. Ja, ich habe aber eine Frau in Westdeutschland. (...) **02 Fritsche 01:23:03-3** Ja, warum wollen sie nach Stuttgart? Weil ich heiraten will. Ach so, nun karascho hat sie gesagt (lacht) und hat sie dann geschrieben. Das ganze Lager wurde erfasst, auch in der Arbeitsstelle, sind die rausgefahren. Und erst am 10. Juli 55 gab der sowjetische Rundfunk bekannt, dass eine Delegation der Bundesrepublik (...) nach Moskau kommt. Da war alles klar.“

02 Fritsche 01:28:48-3

„Am 6. Oktober wurd ich aufn Zug gesetzt. (...) Wir wurden da quer durch die Flora geführt, mitn Wachposten unbewaffnet, immer so 25 Mann hoch. (...) **02 Fritsche 01:30:49-4** Wir sind in unsere Waggons gestiegen und dann fahren wir über Kasan, Moskau gen Westen. (...) **02 Fritsche 01:39:09-4** In Frankfurt/Oder war der Empfang sehr deprimierend. Die Stasi stand da überall rum, die Grenzpolizei und machten Gesichter da, Menschenskind, als wenn sie in Senf gebissen hätten, also fürchterlich.“

04 Fritsche 01:17:44-5

„Ich hab ja so geflennt auf dem Weg von Neusandersleben über Erfurt nach Eisenach und Herleshausen. Weil ich wusste, das ist n langer Abschied. Da kannst du nicht zurück, denn ich sah ja was los ist draußen. (...) Der Aufmarsch von Stasi-Leuten, Aufmarsch von Polizei überall, da wo wir anhielten zum Lokwechsel. Was die Leute uns sagten, was die Leute uns erzählten aus der DDR. (...) **04 Fritsche 01:18:21-6** Das warn alles Dinge, das warn Eindrücke, die mich bestärkt haben, du hast was Richtiges gemacht. (...) **04 Fritsche 01:27:00-4** Und in Wartha, das war damals der Grenzübergang, (...) da (lachend) spielte eine thüringische Blaskapelle 'In der Heimat, in der Heimat, da gibts ein Wiedersehen'. Und dann warn wir dann in Herleshausen.“

Sprecherin:**SF 07 Heini Fritsche: Das Leben danach****04 Fritsche 01:28:46-5**

„Die Glocken läuteten. Die verhärmten Frauen mit Schildern, 'Wo ist mein Sohn?', mit Bildern standen da. Das ging uns (...) unheimlich unter die Haut, alle diese Dinge. Weil, jetzt kam ja nun die Vergangenheit wieder hoch. Was da alles gewesen war. Und dann warn wir in Friedland. (...) **04 Fritsche 02:00:49-8** Da wurde dann Eiweißmangelstörung festgestellt und dann bei mir natürlich diese (...) Verwundung, ja. Ich hatte ja immer noch Probleme mit dem rechten Arm. (...) Ich konnte den rechten Arm gar nicht so richtig bewegen.“

02 Fritsche 01:42:42-9

„Dann bin ich (...) vom Deutschen Roten Kreuz vom Suchdienst in Empfang genommen worden. Da hab ich erstmal mein Gedächtnis ausgeschüttet. (...) Ich hatte mich immer in der Gefangenschaft darauf spezialisiert, mir jeden Namen einzuprägen. Und ich habe da über 70, 80 Namen hab ich da gespuckt. Bin bald vom Stuhl gefallen. Die haben mir dauernd Kaffee eingefüllt. Ich war nachher fix und fertig.“

04 Fritsche 01:17:19-8

„Als ich hierher kam, da merkte man doch (...), dass man ziemlich ausgelaugt war. Nicht nur körperlich, sondern auch seelisch. (...) Das war so - man war wie betäubt, von dem was jetzt auf uns einstürzte. (...) **02 Fritsche 01:50:10-5** Wenn ich irgendwo hinging in geschlossene Räume, (...) da hab ich angefangen zu schwitzen, als wenn ich in der Badewanne sitze. Das war furchtbar. Daran merkte man, dass man fertig war irgendwie. (...) **04 Fritsche 01:18:32-1** Ich fühlte mich nicht in der Lage, irgendwie etwas anfangen zu können, was mir Körperkräfte - aber ich hatte manchmal das Gefühl auch, ich kann nichts mehr anfangen, was mir Geisteskräfte abfordert. (...) Ich hab mich gefühlt, als wenn ich vom Mond auf die Erde gefallen bin. (...) Ich bin bei Rot in Stuttgart über die Straße gegangen. Idiot! Der Polizist verlangte zwei Mark von mir. Ich hab natürlich nichts gesagt, ich hab sie bezahlt und hab dann so gelacht, dass die gedacht, der ist blöd, der hat ne Matscheibe, ja.“

04 Fritsche 01:16:16-2

„Ja, was machen? Das wußt ich auch nicht. Ich wusste es nicht. Beruflich stand ich erstmal (...) aufm Schlauch. Meine alten Träume, die zählten gar nicht mehr. Ich musste erstmal sehen, wo komme ich hin und was werde ich dort tun können. Überhaupt, was wird sein?“

02 Fritsche 01:50:26-0

„Und dann wurd ich eines Tages nach Bonn bestellt. Das war im Februar 1956. Da meldete sich das Ostbüro. (...) **02 Fritsche 01:56:39-0** Das Ostbüro und seine Filialen wurden aufgesucht von Leuten aus der Zone - wie man damals noch sagte und aus Ostberlin. (...) **02 Fritsche 01:52:21-6** Die haben gesagt, wir stellen dich ein. (...) **02 Fritsche 01:53:01-8** Ich hab gesagt, ich hab so eine Wut, ich mach weiter, ich mach weiter. (...) Ich weiß ja jetzt Bescheid, wo es lang geht mit denen. (...) **03 Fritsche 00:45:28-7** Das war meine Rache an diesen Schweinehunden. Also, ich hab gesagt, die müssen bekämpft werden wo man sie trifft, ja. (...)

02 Fritsche 01:58:21-2 Meine Ostbürozeit war nachher vom Pech geprägt. Ich merkte ganz genau den Druck der Stasi auf mich. **02 Fritsche 01:58:49-3** Mein Vater (...), den haben sie dann gezwungen mich aufzusuchen und mit mir ein Treff in Ostberlin zu machen. Ich hab gesagt, nein, nein, du kannst denen mal sagen, ich bin jemand, der nicht den Hut mit dem Kran aufsetzt. (...)

02 Fritsche 02:01:11-3 Da hat man mich in die Etappe geholt. Ich hab dann hier beim Parteivorstand der SPD im Archiv gearbeitet in Bonn. (...) Das war 58. (...)

03 Fritsche 00:06:04-4 Das hab ich aber erst sechs Wochen vor meiner Pensionierung gelesen. Ich habe nie in meine Personalakte geguckt. Da standen meine Einstellungspapiere drin: Polizeidienst untauglich, aber vom Kopf her, der Mann für unser Geschäft. So (lacht) da war ich ganz stolz. Hab ich noch mal n roten Kopf gekriegt. (lacht)“

03 Fritsche 00:18:32-2

„Ich hatte mein Selbstbewusstsein so schön etabliert, durch die Kripo habe ich das wiedergewonnen. Mein ganzes Leben hat sich dann so richtig, da bin ich wieder richtig Mensch geworden. Die Selbstsicherheit stieg wieder, die ich nicht hatte vorher. (...) **03 Fritsche 00:21:34-1** Ich wurde dann Leiter 2. K: Diebstahl, Raub und Einbruch. Das war sehr viel Arbeit. (...) Ich habe malocht, bis ich 67 bald zusammengebrochen bin. Da hat mir der Arzt gesagt, ich muss langsamer treten. (...) Er sagt, sie kriegen Herzinfarkt, wenn sie so weitermachen.“

05 Fritsche 00:08:29-1

„Ich habe in Westdeutschland immer ein Klima angetroffen des Desinteresses. Das war für die, dass ich da in Haft gewesen war, das war für Westdeutsche sowas wie n Abenteuer. (...) **02 Fritsche 00:49:05-5** Ich habe die ganze Zeit meiner Berufsausübung hab ich über diese Dinge mit niemandem gesprochen. Mit wenigen Leuten nur, nur die ich eben kannte aus der Zeit. Die wollten doch nichts wissen hier. (...) Da hörte doch (...) hinterm Siebengebirge hörte doch Deutschland auf, für die. Ich bin da manchmal wahnsinnig geworden hier.“

05 Fritsche 00:42:37-4

„Ich habe das nie verdrängt. (...) Das ist bei mir wie Glut unter der Asche, (...) so ganz komisch ist das. (...)

05 Fritsche 01:06:13-0 Ich bin manchmal aufgewacht in der Nacht und hab geschrien. (...) Ich habe immer geträumt, das war stereotyp fast, dass warn Alpträume. Ich hab geträumt, ich müsste nach Workuta zurück und habe dann immer hier meine Sachen zusammengesucht. Das war immer so diffus alles so. So im Nebel irgendwie. Das war komisch. Ich sah dann immer Fördertürme, hatte das Heulen von diesen Ventilatoren, (...) und dann war ich immer dabei: Ich muss nach Workuta! Ich muss zurück! (...) **05 Fritsche 01:08:01-5** Und sitze in Workuta und kann nicht zurück, weil die DDR (...), die lassen mich nicht durch. (...)

05 Fritsche 01:07:41-4 Und in dem Moment, als die DDR zumachte, warn die Alpträume weg. Ich träum nicht mehr.“

05 Fritsche 00:43:33-4 „Es gibt viele, die mich kennen von Kindesbeinen an. (...) Die scheuen einfach vor der Tatsache, Mensch, der hat da in Russland gesessen. Wahrscheinlich tut dem das so weh, dass ich das nicht anspreche. Ist mir auch schon gesagt worden. Da hab ich gelacht und hab gesagt, es tut nicht weh. Das ist zwar n Stück Vergangenheit von mir und es ist nicht so, dass ich das nur mit Trauer sehe. Ich hab nämlich auch sehr viel gelernt in diesem Leben, aus diesem Leben. (...) Das war das, was unsere russischen Mitgefangenen immer sagten. Seid nicht traurig, ihr geht jetzt an die Universität des Lebens. Und was ihr hier lernt, das kann euch kein Professor in Deutschland lehren. (lacht)“

05 Fritsche 01:09:02-6 „Für mich war wichtig, (...) dass man frei sein konnte, dass man seine Gedanken äußern konnte. Obwohl ich manchmal das Gefühl hatte, dir hört ja sowieso keiner zu.“